

et tantum ex singulari privilegio conceditur\* (Delrio, Disquis. mag. lib. 4, cap. 1, q. 1).

Weldes ist das Object der mystischen Acte? Als Formalobject ist zu bezeichnen die Gottheit. Die Hingabe der von Gott zu sich erhabenen und an sich gezogenen Seele mit allen ihren Kräften an Gott aus dem einzigen Beweggrunde, weil er Gott ist, macht das Wesen der Contemplation und Union aus. Das primäre materielle Object ist Gott an sich (S. August. De Trinit. 1, 8) und jede einzelne seiner Vollkommenheiten, welche alle gleich unendlich anbetungswürdig, schön und liebenswürdig sind. Der Quietismus schließt von der Beschauung jeden Gedanken an einzelne Eigenschaften Gottes aus, weil er sie nur auffaßt als Ruhen der in die Unendlichkeit Gottes verfunkenen Seele ohne jedes eigene Thun derselben (Prop. Molin. 21). Secundär werden aber auch die Werke Gottes in der natürlichen und übernatürlichen Ordnung Objecte der Beschauung, insofern sich in ihnen die göttliche Vollkommenheit kundgibt und sie geeignet sind, die Seele zur Erkenntniß der Vollkommenheit und Liebenswürdigkeit Gottes zu führen. Auch in ihnen ist der eigentliche Gegenstand der Beschauung Gott (S. Thom. 2, 2, q. 180, a. 4 sub fin.: Sed quia per divinos effectus in Dei contemplationem manuducimur, secundum illud ad Rom. 1, 20: invisibilia Dei per ea, quae facta sunt, intellecta conspiciuntur; inde est, quod etiam contemplatio divinatorum effectuum secundario ad vitam contemplativam pertinet, prout scilicet ex hoc manuducitur homo in Dei cognitionem; s. hierüber die schönen Ausführungen Cassians [Collat. 1, cap. 15]). Unter allen Werken Gottes aber ist das erhabenste die heiligste Menschheit des Sohnes Gottes und die Incarnation. Kein Gegenstand der Beschauung kann deshalb wirksamer die Seele zur Erkenntniß und Liebe Gottes führen als sie. Nur der böse Geist des Stolzes, welcher jederzeit das Princip und die Seele der falschen Mystik ist, konnte in dem Gedanken an das demüthige Leben und Sterben des Lammes Gottes und an sein Sacrament der Liebe ein Hinderniß sublimier und wahrhaft vollkommener Beschauung finden. Behauptungen solcher Art haben verurtheilt: Clemens V. auf dem Concil von Vienne (Error 8) gegen die Begarden und Beguinen; Innocenz XL. Bulle Coelestis Pastor (d. d. 20. Novembr. 1687) gegen Molinos (Prop. 35—36). Schön und klar spricht sich hierüber der hl. Thomas aus (2, 2, q. 82, a. 3 ad 2); ebenso die hl. Teresa in ihrem Leben (Vida cap. 22), worin sie es bitter beklagt, daß sie einmal kurze Zeit hindurch, von jemand falsch belehrt, in diesem Irrthum befangen gewesen. Nicht Einen Heiligen, der dem contemplativen Leben ergeben war, können wir finden, dem nicht das Geheimniß des Leidens Christi ein Hauptgegenstand beständiger Beschauung gewesen wäre. Der hl. Thomas sagt (Quodl. VIII, art. 20) selbst von den Seligen des Himmels, die Beschauung der heiligsten

Menschheit des Herrn sei ein Grund der Borne für sie.

2. Zustände des mystischen Lebens. Die mystische Contemplation als solche in der oben erklärten Weise wird nie zu einem dauernden Zustande. Sie ist ein unerbittliches und unerbittbares Gnadengeschenk Gottes. Es soll nicht angestrebt werden; jeder soll sich desselben unwürdig halten. Niemals darf das gewöhnliche betrachtende Gebet gering geschätzt und im Wahne, man sei zur höhern Contemplation berufen, vernachlässigt werden. Hätte jemand wirklich dieselbe von Gott erhalten, so müßte er stets in Demuth die Betrachtung üben und jederzeit mit ihr beginnen, bis es Gott gefällt, ihn zur Beschauung zu erheben. Im Widerspruche damit stehen die verderblichen und von der Kirche verworfenen Grundsätze des Quietismus (Molini Prop. 20, 23). Gleichwohl wird von einem contemplativen Leben, von einem Staude der Contemplation gesprochen, aber nur im Gegensatz zum thätigen Leben, insofern dieses dem Berufe des äußern Wirkens zum Wohle des Nächsten und der Gesellschaft gewidmet ist (Matth. 5, 7; 25, 34, 40), ersteres aber den Uebungen der Frömmigkeit und der Betrachtung Gottes und der göttlich geoffenbarten Wahrheiten, womit die Seele sich disponirt zur Beschauung, wenn es Gott gefällt, sie dazu zu erheben (Matth. 5, 6. Joh. 17, 3). Die heiligen Väter und die Lehrer des geistlichen Lebens finden sehr häufig beide Stände vorgebildet in den beiden Frauen Jacobs, der fruchtbaren Lia und der anmuthigen Rachel (Gen. 29), sowie in den beiden Schwestern Martha und Maria; s. B. der hl. Augustin (De civ. Dei l. 19, c. 19) und der hl. Gregor der Große (Mor. l. 6, c. 18, et Hom. 14 in Ezech.). Dem Objecte nach ist das beschauliche Leben vollkommener; für die menschliche Gesellschaft aber hat das thätige eine größere unmittelbare Wirksamkeit. Es kann übrigens das eine des andern nie ganz entbehren, wenn jedes übernatürlich verdienstlich und Gott wahrhaft wohlgefällig sein soll. Je besser man beide je nach dem von Gott erhaltenen Berufe in gegenseitiger Durchdringung und Ergänzung in sich vereinigt, desto vollkommener wird die persönliche Heiligkeit (S. Thom. 2, 2, qq. 179, 180). Der Geist des Gebetes und der Beschauung gewinnt an Kraft und Vollkommenheit durch die Arbeitsamkeit, welche vom Gehorsam geleitet und von reiner, auf Liebe Gottes und des Nächsten gerichteter Absicht beseelt ist. Denn diese ertödtet fortwährend die Leidenschaften, übt in der Selbstverläugnung, härtet den sinnlichen Menschen ab und stählt den Willen. Ebenso aber bringt eine gute, in Gott begründete Ordnung des innern Lebens und ein inniger Verkehr mit Gott Ordnung in die äußere Thätigkeit und vermittelt ihr Segen (vgl. S. Thom. 2, 2, q. 187, a. 3; Cassian. Inst. 10, 4, 22—24). Darin liegt das Geheimniß der uns unbegreiflichen vielseitigen Thätigkeit und wunderbaren Fruchtbarkeit der Heiligen. Mag man zu dem beschaulichen oder dem thätigen Leben